

Ali, Christina und Tika begegnen einander im Kindergarten. Pluralität als religionspädagogische Herausforderung im Elementarbereich.

Ein Workshopbericht
von Eva Hoffmann

Abstract

In Bezug auf empirische Studien zum interreligiösen Lernen im Elementarbereich besteht in Deutschland ein Forschungsdesiderat immenser Ausprägung. In einem Workshop auf der AfR-Tagung in Erfurt 2008 wurden erste Ergebnisse einer Studie zu interreligiösen Kommunikations- und Lernprozessen in Gruppendiskussionen von muslimischen, christlichen und hinduistischen Kindergartenkindern zum Thema „Tod und ein mögliches Leben danach“ vorgestellt und diskutiert. Dabei wurden neben Erläuterungen zum Forschungsdesign und zum methodischen Vorgehen Videosequenzen aus unterschiedlichen Gruppendiskussionen präsentiert.

1. Forschungsstand

Zum interreligiösen Lernen im Kindesalter lassen sich in Deutschland nur wenige empirische Studien finden. Vor allem fehlen Studien, die sich der Frage zuwenden, wodurch genau sich ein Austausch von Kindern unterschiedlicher Religionszugehörigkeit auszeichnet und wie diese in einem solchen mit religiöser Pluralität umgehen. Bereits 2001 hat Streib auf dieses Forschungsdesiderat hingewiesen: „[...] we have almost no results of research on young people's perception and dealing with religious diversity“¹. In Bezug auf den Kindergarten² fehlen Studien dieser Art gänzlich. Streib und Orth haben im deutschsprachigen Raum mit Grundschulkindern erste Untersuchungen durchgeführt, bei denen Kinder unterschiedlicher Religionszugehörigkeit miteinander ein Gespräch zu religiösen Thematiken führen.³ Ipgrave von der University of Warwick hat anhand einer vom Forschungsinteresse ähnlich angelegten Studie in England geforscht.⁴ Trotz der geringen Fallzahlen dieser Untersuchungen verweisen sie auf erste Tendenzen, die vor allem darüber Auskunft geben, „wie Kinder mit religiöser Pluralität umgehen können.“⁵ So ist festzuhalten, dass sich in einem religiös pluralen Umfeld befindende Kinder im späteren Grundschulalter religiöse Vielfalt anscheinend als selbstverständlich erachten. Insbesondere dann, wenn die Kinder untereinander befreundet sind, zeigen sie ein ernsthaftes Interesse an religiösen Praktiken bzw. theologischen Überlegungen, die von ihren eigenen abweichen. Differenzen werden wahrgenommen. Der Wunsch, Gemeinsamkeiten zu entdecken und zu artikulieren, scheint aber in Gesprächsgruppen von Kindern unterschiedlicher Religionszugehörigkeit stärker zu sein als das Streben, Unterschiede zu akzentuieren oder eine Religion einer anderen überzuordnen. Die beschriebenen empirischen Studien dokumentieren keine Bestrebungen der erforschten Kinder, sich von der ei-

¹ STREIB 2001, 131.

² Hier und im Weiteren wird der Begriff „Kindergarten“ als Sammelbezeichnung für die unterschiedlichen Ausdrücke von Organisationsformen, in denen vorschulische institutionelle Erziehung stattfindet, wie z.B. Kindertageseinrichtungen, Kindertagesstätten usw., verwendet.

³ Vgl. STREIB 2001, 2005; ORTH 2000.

⁴ Vgl. IPGRAVE 2002.

⁵ ELSENBAST 2008, 140. Dieser Artikel wurde im Anschluss an einen von Herrn Elsenbast und mir gestalteten Workshop während des von der Ravensburger Stiftung durchgeführten Symposiums „Mein Gott – Dein Gott. Interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten“ im Mai 2007 in Köln verfasst.

genen Religion im Hinblick auf eine andere zu distanzieren. Die Religiosität, die man in der eigenen Familie erlebt, scheint vielmehr für die Kinder von gewisser Plausibilität und besonderer Relevanz zu sein.

2. Die Studie

Forschungsfragen

Dem beschriebenen Forschungsdesiderat insbesondere in Bezug auf Kindergartenkinder widmet sich die im Workshop vorgestellte Studie, die im Rahmen einer Dissertation an der TU Dortmund durchgeführt wurde.⁶ Sie reflektiert Prozesse, die sich im Kindergartenalltag zwischen Kindern unterschiedlicher Religionszugehörigkeit im Hinblick auf religiöse Themen ereignen. Die leitende Forschungsfrage lautet:

- ⇒ Wie gehen Kindergartenkinder unterschiedlicher Religionszugehörigkeit mit der unter ihnen aufkommenden religiösen Vielfalt um?

Dieser Frage ist im Zusammenhang mit dem Thema „Tod und ein mögliches Leben danach“ nachgegangen worden, da dieses Thema – vielleicht entgegen den Erwartungen vieler Erwachsener – auch bereits für Kindergartenkinder von großer Relevanz sein kann. Die operationalisierte Forschungsfrage lässt sich demnach folgendermaßen formulieren:

- ⇒ Was äußern Kindergartenkinder unterschiedlicher Religionszugehörigkeit in Gruppendiskussionen im Hinblick auf die Frage, was möglicherweise nach dem Tod kommt?

Design der Studie

Nach Pretests im Sommer 2006 und zu Beginn des Jahres 2007 in drei, in die spätere Untersuchung nicht einbezogenen Kindergärten fand im Frühjahr 2007 eine empirische Studie in vier evangelischen Kindergärten in einer Großstadt Nordrhein-Westfalens statt. Nach Vorgesprächen mit den Erzieherinnen und Erziehern vor Ort sowie zahlreichen Besuchen der vier Einrichtungen mit dem Ziel, die Kinder und Eltern näher kennen zu lernen, wurden sieben Gruppendiskussionen zum Thema „Tod und ein mögliches Leben danach“ mit jeweils drei Kindern – einem christlichen, einem muslimischen und einem hinduistischen Kind – durchgeführt. Die Gespräche wurden per Minidisc-Player und Videokamera aufgezeichnet und im Anschluss an die Aufzeichnungen transkribiert.

Die methodische Vorgehensweise, der bei der empirischen Studie gefolgt wurde, ist im Bereich der empirischen, qualitativen, explorativen und rekonstruktiven Sozialforschung angesiedelt und in der Erhebung an dem maßgeblich durch Bohnsack geprägten Gruppendiskussionsverfahren bzw. in der Auswertung an der ebenfalls von ihm mitentwickelten „Dokumentarischen Methode“ orientiert.⁷ Ein solches Vorgehen scheint dem zweifachen Forschungsinteresse an einerseits inhaltlichen, immanenten und andererseits den Diskursprozess auszeichnenden, dokumentarischen Aspekten der Diskussionen besonders gerecht zu werden.

Forschungspraktische Vorgehensweise

Durch die Gruppendiskussionen führte „Lukas“, eine große Handpuppe, die den Kindern erzählte, ihr Opa sei vor einigen Tagen verstorben und nun habe sie viele Fra-

⁶ Vgl. HOFFMANN 2008.

⁷ Vgl. BOHNSACK 2007.

gen zum Tod. Die Gruppendiskussionen waren an folgendem detailliert ausgearbeiteten Leitfaden orientiert:⁸

- Wart ihr auch schon einmal traurig, weil jemand gestorben ist? (Eröffnungsfrage)
- Was macht man mit einem Toten? (Überleitungsfrage)
- Wie ist das, wenn man tot ist? (Schlüsselfrage 1)
- Ihr habt / Es gibt ja ziemlich unterschiedliche Vorstellungen. Ich weiß jetzt gar nicht, was ich denken soll ... (Schlüsselfrage 2)
- Könntet ihr mich vielleicht ein bisschen trösten? (Schlussfrage)

Die Schlüsselfrage 1 sollten die Kindergartenkinder zunächst für sich alleine beantworten, indem sie zu der Frage ein Bild malen. Anschließend wurden die Bilder in der Gruppe vorgestellt und diskutiert. Hinsichtlich der Schlüsselfrage 2 wurden je nach Diskussionsverlauf auch bestimmte religiöse Vorstellungen zu einem Leben nach dem Tod durch die Diskussionsleitung eingebracht.

3. „So da ist ein Engel zu dem Opa gekommen ...“ – ein Beispiel

Im Workshop wurden unterschiedliche Videosequenzen von verschiedenen Gruppendiskussionen gezeigt und hinsichtlich interreligiöser Kommunikations- und Lernprozesse von Kindergartenkindern befragt. An dieser Stelle wird ein Beispiel zur Demonstration angeführt:

Ausschnitt aus einer Gruppendiskussion mit drei Jungen (Sy; 5,9; hinduist. – Eltern aus Sri Lanka; J; 5,5; christl. – Mutter Afrikanerin; Sa; 6,4; musul. – Eltern aus Pakistan; E = erwachsene Gesprächspartnerin)

J: Da war so` n Engel gekommen (zu dem Grab des verstorbenen Opas, E.H.), so (Sy äußert sich unverständlich.), die, die da so haben, der hat nischt gesehen so, so, der war wohl weggegangen jetzt und danach war dieser Engel gekommen so und war in dem Grab drinne (J steht auf und geht, während er spricht, durch den Raum.), hat den Opa so gesagt, so, er, er kriegt so Kraft und dann können da alle kämpfen.

E: Mmh!

J: Danach war der wieder aufgestanden und so, und dann alle vernichteten. (Mit einer Armbewegung verleiht J dem Wort „vernichteten“ eine besondere Bedeutung. Danach setzt er sich wieder an seinen Maltisch.)

E: Aha. (...) So da ist ein Engel zu dem Opa gekommen ins Grab. Das ist interessant. (Sa kommt mit Bild in den Sitzkreis.)

Sy: So ist besser!

E: Und du, Sajid, was hast du noch dazu gemalt?

Sa: Mmh. (...) Das war so ein schöner Tag. Dann war ein kleiner Mann gekommen, der hat zu dem Opa geschossen und dann hat der geblutet im Bauch, er hat nämlich in den Rücken geschossen.

E: Mmh, und dann war der tot, der Opa.

Sa: Ja!

E: Ja, und, und dann, was ist dann mit dem passiert?

Sa: Dann hat ihn ein Engel mitgenommen.

E: Aha.

Sa: (Sa geht zu seinem Maltisch.) Ich muss noch was(?) malen.

E: Und wohin hat der den mitgenommen?

⁸ Zur Verwendung von detailliert ausgearbeiteten Leitfäden in Gruppendiskussionen vgl. LAMNEK 2005, 96-104.

Sa: Mmh. Zum Gott!

E: Aha. Und (...) ja, wie geht` s dem Engel da, jetzt? (...) Und meinem Opa?

Sa: Der, der Opaaa, geht` s ihm schlecht.

E: Oh, wieso das? Ich denk`, der ist bei Gott und den Engeln!

Sa: Ja, is er auch, dem geht` s eigentlich nur schlecht.

Sy: Ich bin äh schneller!

E: Warum geht` s dem denn schlecht?

Sa: Mmh äh (...) er is gestorben und dann lässt der da sich so hängen und dann is er so traurig.

E: Mmh.

J: (zu Lukas) Ei guck` ma (J steht auf und geht zu Lukas.) – da, da bist du so, er will so mit dir so, so da, so, er, dein Opa will dich so tragen so. Dat war so der böse Mensch so gekommen so, so da und könnte ihn, da war seine Pistole aus, danach hat er ihn mit voller Trete, hat er ihn mit voller Trete so getötet. (Den Ausdruck „mit voller Trete“ veranschaulicht J, indem er sich breitbeinig hinstellt, leicht in die Hocke geht und die Arme anspannt, so als wolle er gleich jemanden treten.)

Die Szene beginnt mit den Ausführungen von Jan⁹, einem 5,5 Jahre alten, evangelisch getauften Jungen. Er erzählt, dass ein Engel zu Lukas` verstorbenem Opa gekommen sei und ihm Kraft gegeben habe, woraufhin dieser „alle“ vernichten kann. Sajid, der muslimische Junge im Alter von 6,4 Jahren, erklärt anschließend, was er zu seinem Bild noch ergänzend hinzugemalt hat. Er hat sich den Tod von Lukas` Opa anders vorgestellt, als die Handpuppe vorher berichtet hat. Sajid ist der Ansicht, jemand habe dem Opa in den Rücken geschossen und daran sei er gestorben. Ähnlich wie Jan ist auch Sajid der Meinung, dass nach dem Tod von Lukas` Opa ein Engel zu ihm gekommen sei. Anders als bei Jans Überlegungen nimmt der Engel den Toten allerdings mit zu Gott. Diese Vorstellung, die als durchaus der muslimischen Tradition entsprechend aufgefasst werden kann, wird von Sajid individuell ausgestaltet. Er fügt hinzu, dass es dem Toten bei Gott schlecht geht, denn „er is gestorben und dann lässt der da sich so hängen und dann is er so traurig.“

Die zitierte Sequenz verdeutlicht bestimmte Vorgehensweisen, die sich in verschiedenen Gruppendiskussionen beobachten ließen. Jan und Sajid entwickeln innerhalb der Diskussion gemeinsame Themen. Beide kreisen um Vorstellungen von gewaltsamen Auseinandersetzungen (es geht um Vernichten und um hinterhältigen Mord) und beide sind der Meinung, dass Lukas` verstorbener Opa von einem Engel besucht wird. Gleichzeitig setzen sie diese Vorstellungen in einen voneinander abweichenden individuellen Kontext (Jans Engel verleiht dem Verstorbenen Kraft zu neuem Leben; Sajids Engel bringt den Toten zu Gott). Die eigene Meinung ist den Jungen wichtig. So weicht z.B. Sajid von seiner Vorstellung, dem Toten ginge es bei Gott schlecht, trotz der leicht provozierenden Nachfragen der erwachsenen Gesprächspartnerin nicht ab. Die unterschiedlichen Vorstellungen bleiben nebeneinander bestehen, ohne dass die Verschiedenheit besonders hervorgehoben wird.

4. Ergebnisse

Durch die Analyse der unterschiedlichen Gruppendiskussionen ließen sich bezogen auf die Forschungsfrage, wie Kindergartenkinder mit der unter ihnen aufkommenden religiösen Vielfalt umgehen, im Wesentlichen zwei verschiedene Muster entdecken.¹⁰ In drei Gruppen bildet sich im Verlauf der Diskussionen im Hinblick auf die Frage,

⁹ Alle Namen sind von der Verfasserin aus Datenschutzgründen geändert.

¹⁰ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse findet sich in HOFFMANN 2008, 141-227.

was möglicherweise nach dem Tod kommt, eine gemeinsame Proposition heraus, der zumindest kein Gruppenmitglied explizit widerspricht (Dabei fällt aber auf, dass die artikulierte Gemeinsamkeit nicht als Ausdruck weitestgehend übereinstimmender Ansichten aufzufassen ist, sondern vielmehr als „kleinster gemeinsamer Nenner“, auf den sich die Kinder in der jeweiligen Diskussion eingelassen haben.). Bei zwei Gruppen kommt es, in der Begrifflichkeit Bohnsacks formuliert, zu einer Rahmeninkongruenz, die zwar bis zum Ende der Diskussion bestehen bleibt, aber auch nicht in besonderem Maße ausgeführt und betont wird. Bei beiden Umgangsformen mit unterschiedlichen Jenseitsvorstellungen sind den Kindern ihre eigenen, individuellen Überlegungen wichtig. Die eigenen Vorstellungen werden nicht leichtfertig aufgegeben; andere Auffassungen werden hingegen durchaus kritisch betrachtet. So können von den eigenen Überlegungen abweichende Gedanken manchmal mit kurzen Kommentaren rigoros abgelehnt oder auch zum Gegenstand kurzer argumentativer Auseinandersetzungen werden.

Die Diskussion dieser Ergebnisse vor dem Hintergrund anderer empirischer Studien aus dem Primarbereich und der theoretischen Überlegungen des Religionspädagogen Streib zu Stilen interreligiöser Verhandlung, Fremdbegegnung und Vertrautheit¹¹ führt zu folgenden Thesen in Bezug auf interreligiöse Kommunikations- und Lernprozesse von Kindergartenkindern:

Zusammenstellung der Thesen

- ⇒ *Der Vielfalt von individuellen Vorstellungen wird mit Gelassenheit begegnet.*
- ⇒ *Bezüge zu religiösen Glaubensstraditionen werden nicht explizit hergestellt.*
- ⇒ *Den eigenen, individuellen religiösen Vorstellungen wird besondere Geltung verliehen.*
- ⇒ *Differenzen werden wahrgenommen, ausgehalten, aber nicht besonders hervorgehoben.*
- ⇒ *Gerne wird ein „kleiner gemeinsamer Nenner“ gefunden.*
- ⇒ *Bestrebungen um eine „gemeinsame“¹² Theologie oder „new theologies“¹³ zeigen sich aber nicht.*
- ⇒ *In der vorgestellten Studie ereignen sich keine Szenen xenophobischer Angst oder Furcht. Es zeigt sich vielmehr eine für die Überlegungen anderer Kinder offene Haltung.*
- ⇒ *Einige Diskussionsbeiträge zeigen Merkmale eines „explizit multi-religiös(en, E.H.)“¹⁴ Stils interreligiöser Verhandlung auf ...*
- ⇒ *... andere Diskussionsbeiträge können mit dem „implizit multi-religiös(en, E.H.)“¹⁵ Stil interreligiöser Verhandlung in Verbindung gebracht werden.*

¹¹ Vgl. STREIB 2005, 2006. Der einschlägigen Literatur zum interreligiösen Lernen zufolge ist Streib bislang der einzige Forscher, der theoretische Überlegungen zu interreligiösen Lern- und Kommunikationsprozessen veröffentlicht hat.

¹² STREIB 2005, 234.

¹³ IPGRAVE 2002, 301.

¹⁴ STREIB 2005, 257.

¹⁵ Ebd.

5. Religionspädagogische Perspektiven und Ausblick

In seinem Artikel zum interreligiösen Lernen als Herausforderung der Religionspädagogik fragt Schröder: „Sind [...] Kinder nicht nur als ‘Theologen’ und ‘Philosophen’ [...], sondern als grundständig eigenaktiv-kreative Dialogpartner in Sachen Religion zu entdecken?“¹⁶ Die im Rahmen des Workshops vorgestellte empirische Studie gibt Hinweise darauf, dass Kindergartenkinder keinen interreligiös dialogischen Stil interreligiöser Verhandlung im Sinne Streibs pflegen.¹⁷ Die dokumentierten Gruppendiskussionen zeigen aber, dass auch schon Kindergartenkinder über gewisse Voraussetzungen verfügen, die für interreligiöses Lernen unerlässlich sind, wie z.B. die Bereitschaft, sich auf Fremdes einzulassen, sich mit diesem auseinander zu setzen, über eigene Vorstellungen nachzudenken und sie ggf. angesichts anderer Überlegungen partiell zurückzunehmen oder sie argumentativ zu stützen. Dementsprechend wurden im Workshop auf der AfR-Tagung in Erfurt 2008 religionspädagogische Perspektiven hinsichtlich eines nicht von überhöhten Ansprüchen geprägten, sondern vielmehr propädeutischen¹⁸ interreligiösen Lernens im Kindergarten entwickelt. Hilfreich für interreligiöse Kommunikations- und Lernprozesse im Elementarbereich kann es z.B. sein, mit Kindern Bezüge zur jeweiligen religiösen Überlieferung oder Tradition zu ziehen. Die Gruppendiskussionen zeigen, dass den Kindern häufig Begriffe, Ausdrücke, „Formulare“ religiöser Art fehlen, um ihren Vorstellungen Ausdruck zu verleihen. Anregungen der Kindertheologie sind in diesem Kontext weiterführend.¹⁹ Auch können interreligiöse Diskussionen mit jungen Kindern eingeübt werden. Ipgrave hat zahlreiche praxisnahe Vorschläge dazu unterbreitet.²⁰ Schließlich gilt es, empirische Forschung zu interreligiösem Lernen von Kindergartenkindern voranzutreiben. Die Ergebnisse der vorgestellten Studie müssten in den Kontext anderer empirischer Untersuchungen, die sich auf den Kindergarten beziehen, gestellt und in diesem diskutiert werden. Besonders interessant wären Studien, die nicht nur die kommunikativ-kognitiven Fähigkeiten von Kindergartenkindern in einem multireligiösen Umfeld erforschen, sondern auch andere ganzheitlichere Formen interreligiösen Lernens berücksichtigen. Inwiefern tragen z.B. multireligiöse Feiern, das Sprechen von Gebeten oder das Singen von Liedern aus verschiedenen Religionen – eben das erlebte Miteinander im Kindergarten zu interreligiösem Lernen bei? Empirische Forschung bezogen auf den Elementarbereich in diese Richtung weiter voran zu treiben, gehört sicher mit zu den religionspädagogischen Herausforderungen der Zeit. Sie kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Kindergartenkinder beim Umgang mit der in ihrem Alltag vorfindbaren religiösen Pluralität zu unterstützen, und Erzieherinnen und Erzieher zu ermutigen, interreligiöse Wege zu beschreiten.

¹⁶ SCHRÖDER 2005, 526.

¹⁷ Vgl. STREIB 2005, 237.

¹⁸ Der Begriff der „Propädeutik“ wird hier in Anlehnung an Haußmann verstanden, der den Begriff „im Sinne einer Sensibilisierung und Erfahrungskunde hinsichtlich dessen, was einen religiösen Menschen ausmacht“ (HAUßMANN 2005, 29) versteht.

¹⁹ Vgl. HOFFMANN 2008, 228-239.

²⁰ Vgl. IPGRAVE 2001, 2002.

Literatur

- BOHNSACK, RALF, Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden, 6., durchges. und aktual. Aufl., Opladen u.a. 2007.
- ELSENBAST, VOLKER, Wissenschaftliche Untersuchungen zum interreligiösen Lernen im Kindesalter, in: SCHWEITZER, FRIEDRICH / BIESINGER, ALBERT / EDELBROCK, ANKE (Hg.), Mein Gott – Dein Gott. Interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten, Weinheim u.a. 2008, 137-141.
- HAUBMANN, WERNER, Glaube gewinnt Gestalt – Lernen mit religiösen Artefakten, in: HAUBMANN, WERNER / LÄHNEMANN, JOHANNES (Hg.), Dein Glaube – mein Glaube. Interreligiöses Lernen in Schule und Gemeinde, Göttingen 2005, 25-49.
- HOFFMANN, EVA, Interreligiöses Lernen im Kindergarten? Eine empirische Studie zum Umgang mit religiöser Vielfalt von Kindergartenkindern in Gruppendiskussionen zum Thema Tod, Phil-Diss., TU Dortmund 2008 (Masch. Man.).
- IPGRAVE, JULIA, Pupil-to-pupil Dialogue in the Classroom as a Tool for Religious Education. Warwick Religions and Education Research Unit. Occasional Papers II, Coventry: Institute of Education, University of Warwick 2001.
- IPGRAVE, JULIA, Inter faith encounter and religious understanding in an inner city primary school, unpublished PhD thesis, University of Warwick 2002.
- LAMNEK, SIEGFRIED, Gruppendiskussion. Theorie und Praxis, 2. überarb. und erw. Aufl., Weinheim u.a. 2005.
- ORTH, GOTTFRIED, Kindergespräche über Bilder – Umgang mit religiöser Differenz, in: FISCHER, DIETLIND / SCHÖLL, ALBRECHT (Hg.), Religiöse Vorstellungen bilden. Erkundungen zur Religion von Kindern über Bilder, Münster 2000, 173-187.
- SCHRÖDER, BERND, Interreligiöses Lernen als Herausforderung der Religionspädagogik, in: SCHREINER, PETER / SIEG, URSULA / ELSENBAST, VOLKER (Hg.), Handbuch Interreligiöses Lernen, Gütersloh 2005, 520-532.
- STREIB, HEINZ, Inter-Religious Negotiations: Case Studies on Students` Perception of and Dealing with Religious Diversity, in: HEIMBROCK, HANS-GÜNTER / SCHEILKE, CHRISTOPH TH. / SCHREINER, PETER (Hg.), Towards Religious Competence. Diversity as a Challenge for Education in Europe, (Schriften aus dem Comenius-Institut, Bd. 3), Münster u.a. 2001, 129-149.
- STREIB, HEINZ, Wie finden interreligiöse Lernprozesse bei Kindern und Jugendlichen statt? Skizze einer xenosophischen Religionsdidaktik, in: SCHREINER, PETER / SIEG, URSULA / ELSENBAST, VOLKER (Hg.), Handbuch Interreligiöses Lernen, Gütersloh 2005, 230-243.
- STREIB, HEINZ, Strangeness in Inter-Religious Classroom Communication: Research on the "Gift-to-the-Child" Material, in: BATES, DENNIS / HULL, JOHN M. (Hg.), Education, religion and society, London u.a. 2006, 191-204.

Eva Hoffmann, Bielefeld, Referendarin in sozial- und heilpädagogischen Bildungsgängen, Berufskolleg Bethel.